

Taunus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelkheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Anzeiger für Ehlhalten,
Falkensteiner Anzeiger

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

Die „Taunus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis: ein-
schließlich der Wochen-Beilage „Taunus-Blätter“ (Dienstag) und des „Kurzgefassten Sonntags-Blattes“
(Freitag) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich RM. 1. 4 monatlich 7 Pfennig, beim
Vorausbezahlen und am Zeitungs-Schalter der Postämter vierteljährlich RM. 1. 4 monatlich 7 Pfennig (Beleggeld nicht
mit eingerechnet). — Anzeigen: Die 30 mm breite Zeitungs-10 Pfennig für ständige Anzeigen, 15 Pfennig
für ausserordentliche Anzeigen; die 35 mm breite Anzeigen-Beilage im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Sach-
verhalt doppelt berechnet. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Nach-
schaltung wird häufig bei gerätlicher Fortsetzung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen:
Tausend RM. 5. — Anzeigen-Nachnahme: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis
halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle
wird häufig berücksichtigt, eine Gewährung hierfür aber nicht übernommen.

Donnerstag
25
Oktober

Nr. 250 · 1917

Verantwortliche Schriftleitung Druck und Verlag:
Ph. Kleinböhl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

42. Jahrgang

Der Luftkrieg.

Feindliche Flieger über Mannheim.

Mannheim, 25. Okt. (W. B.) Gestern Abend haben
feindliche Flieger Mannheim überflogen. Sie wurden durch
Abwehrfeuer vertrieben, ohne daß es zu einem Angriff kam.

Zum Luftangriff auf London.

London, 25. Okt. (W. B.) Im Unterhaus sprach der
Minister des Innern über den Luftangriff von Freitag Nacht,
den er ausführlich schilderte. Er sagte u. a.: Die Regierung
hat bereits ihre Absicht bekanntgegeben, auf deutsche Städte
Bomben zu werfen, bis den feindlichen Angriffen der Deut-
schen auf die bürgerliche Bevölkerung England ein Ende
gemacht ist. Zwei solcher Angriffe würden bereits durchge-
führt, und das Haus möge sich versichert halten, daß dieses
Verfahren fortgesetzt werde, bis der Zweck erreicht sei.

Wiener Generalstabsbericht vom 25. Okt.

Die zwölfte Isonzschlacht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die 12. Isonzschlacht, hervorgegangen aus der Initiative
der in Not und Tod treu verbündeten Mittelmächte, hat
gestern erfolgreich eingesetzt.

Um 7 Uhr begannen die Geschützmassen ihr Vernichtungs-
werk. Eine Stunde später ging im Sturm, Regen und
Schneegeflöber die Infanterie zum Sturm vor. Wetter und
Gebirge stellten die Truppe auf eine überaus schwere Probe.
Der Feind wehrte sich aufs Hartnäckigste.

Doch schon um Mittag war die italienische Schlachtfeldfront
zwischen Ronbo und Auzza an vielen Stellen durchbrochen.
Deutsche Truppen warfen weiter südlich den Feind im ersten
Ansturm zurück. Die Höhen westlich von Wollschach und
nordöstlich von Auzza waren abends völlig im Besitz der
Verbündeten.

Am Nordteil der Hochfläche von Vainizza-Heiligengeist
lehnten die Italiener gestern unseren Angriffen noch heftigsten
Widerstand entgegen.

Auf dem Monte San Gabriele, bei Görz und auf der
Korzhochfläche schufen örtliche Unternehmen die Vorbe-
dingungen für weitere Kämpfe. Das Artilleriefeuer wuchs
in diesen Räumen auf beiden Seiten zu großer Stärke an.

Bis zum Abend fielen mehr als 10 000 Gefangene ge-
meldet worden. Unter ihnen befinden sich Divisions- und
Brigadeführer. Die Beute ist nicht im entferntesten zu über-
sehen.

Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Arben. v. Con-
rad Geschützkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Italien.

Zum Zeichen der deutsch-österreichischen Offen- sive. — Aus der Kammer.

Lugano, 25. Okt. (Priv.-Tel. d. Ref. Jlg.) Die italieni-
sche Regierung und die Presse blasen aus Leibeskräften
Murmur wegen des deutsch-österreichischen Angriffs gegen
Sloven. Cadorna stellt nunmehr zum zweiten Male die An-
wesenheit starker deutscher Verbände und deutschen Ma-
terials fest und fügt hinzu, der Stolz des Feindes finde das
italienische Heer festgesetzt und wohl vorbereitet.

Die gestrige Kammerführung stand gleichfalls im Zeichen
der deutschen Offensive. Sonninos große Rede über die
äußere Politik fiel aus, dagegen sprach der Kriegsminister
über die Unmöglichkeit, die landwirtschaftlichen Beurlau-
bungen auszuweiten; er führte u. a. aus: „Die Deutschen
stehen in Tirol, wahrscheinlich auch am Isonzo, das hat ver-
anlaßt, alle Etappenkräfte für die Front verfügbar zu
machen. Mag der Angriff kommen, wie fürchten ihn nicht,
müssen jedoch alle Möglichkeiten voraussehen und dürfen die
Effektivbestände nicht vermindern.“ Nach einem in Italien
aus inneren Gründen sehr besonders beliebten Hinweis auf
Ruhland schloß er, er erkenne die Wichtigkeit der Landwirt-
schaft für die Kriegswirtschaft an, könne jedoch die älteren
Jahresklassen umso weniger entlassen, als immer nur 20

Prozent der Entlassenen der Landwirtschaft zugute kommen.
Die Kammer beschloß unter Beifallstürmen, die an den
Mai 1915 erinnern sollen, die Rede des Kriegsministers in
allen Gemeinden anzuschlagen.

Die rein inneren Vorgänge traten in der gestrigen Kam-
merführung zurück. Der sozialistische Antrag auf parlamen-
tarische Untersuchung über die ausländischen Presseeffekte
wurde „in Erwägung gezogen“, obwohl Boselli versocht, daß
das Parlament Untersuchungen nur über Staatsangelegen-
heiten veranstalten dürfe, daher für den vorliegenden Fall
unzulässig sei. Staatsminister Carcano gab ein kurzes
Finanzexposé, das kaum Neues brachte. Die italienische
Kriegsschuld betrug Ende September 26 Milliarden, die
durchschnittlich 4 1/2 Prozent Zinsen kosteten. Die Kriegs-
steuern bringen jährlich 2139 Millionen. Endlich ver-
teidigte der Justizminister Sacchi seine letzten reaktionären
Doktrinen mit der Kriegsnotwendigkeit und fand bei der Kam-
mer denselben Beifall wie Ritti und Orlando mit liberalen
Tönen.

Die radikale und republikanische Fraktion beschloß,
gegen das Ministerium zu stimmen.

Das deutsch-holländische Abkommen.

Berlin, 25. Okt. (W. B.) Die „Norddeutsche Allgemeine
Zeitung“ schreibt: Das von den deutschen und nieder-
ländischen Delegierten abgeschlossene Wirtschaftsabkommen
ist nunmehr in Kraft getreten. Mit seiner Ausführung ist
von beiden Seiten bereits begonnen worden. Der wesent-
liche Inhalt ist folgender: Deutschland gewährt Holland
unter anderen Ausfuhrbedingungen für eine die Bedürfnisse
Hollands in der Hauptsache deckende Menge von deutschen
und belgischen Kohlen sowie von Eisen und Stahl. Holland
hat sich dagegen zur Lieferung bestimmter Lebensmittel,
insbesondere Käse und Butter, verpflichtet. Ferner erhält
ein deutsches Bankkonkordatium einen langfristigen Kautions-
kredit der zur Deckung der Zahlungsbilanz bestimmt ist und hier-
für ausreichen wird. Es muß anerkannt werden, daß dies
nach langen und schwierigen Verhandlungen zustande ge-
kommene Abkommen den berechtigten Interessen der beiden
Länder entspricht. Das Abkommen ist zunächst auf sechs
Monate bis Ende März 1918 abgeschlossen und auch dies
erscheint günstig, weil dadurch während der für kriegerische
Verhältnisse immerhin längeren Zeit die wirtschaftlichen Be-
ziehungen beider Länder mit Stetigkeit gesichert sind.

Holland und England.

Einstellung der Postverbindung nach England.

Berlin, 25. Okt. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet
aus dem Haag: Holland hat zur Vergeltung für die Ein-
stellung des englischen Telegraphenverkehrs die Postverbin-
dung zwischen Holland und England eingestellt und die Aus-
fuhr der Postschiffe verboten. Die Bank von England und
die Handelskammern in England haben bei der britischen
Regierung Vorstellungen gegen die Einstellung des Tele-
graphenverkehrs mit Holland erhoben, da dies auch die eng-
lischen Handelsinteressen schädigt.

Die Friedensfrage.

Eine Rede Carlsons.

London, 25. Okt. (Reuter.) Sir Edward Carson sagte
in Portsmouth in einer Rede: Der Krieg trat in ein Sta-
dium, das niemand ohne ernste Sorge daran denken kann.
Unsere Truppen sind denen des Feindes überlegen, wir da-
heim müssen im Ausharrungsvermögen uns überlegen er-
weisen. Entgegen allem Friedensgerede im Reichstage und
allen deutschen Friedensnotizen erhielten wir bisher niemals
ein Friedensangebot. Ich weise darauf hin, weil es ein
Verbrechen wäre, den Krieg länger dauern zu lassen, als bis
zu dem Augenblick, wo wir im Interesse von Land und
Volk einen dauerhaften Frieden schließen könnten. Die Deut-
schen müssen wissen, daß wir keinen Frieden ohne Mit-
wirkung und Zustimmung der Dominions schließen können
und werden und zweitens keine Friedensverhandlungen hin-
ter der Alliierten Rücken führen, sondern unser Abkommen
mit ihnen buchstäblich ausführen. Wir werden Ruhland
nicht im Stich lassen, wo die Stunde der Freiheit
seines Volkes anbricht. Wir werden drittens keinen Friede-

den schließen, der einen künftigen Krieg sicher herbeiführt.
Der deutsche Kanzler sagte, daß es kein Völkerrecht gibt, wir
müssen uns beim Friedensschluß dieser Erklärung erinnern.
Carson sagte ferner, daß ein Volk, das wie das deutsche
harrte, nicht zu einem Bund der Nationen zugelassen werden
könne, so daß es seinen wirklichen Frieden gebe, so lange
Deutschland erobertes Gebiet besitze und solange das Preu-
sien nicht vernichtet sei. Der Sieg Deutschlands würde
die Niederlage aller Demokratien bedeuten, nur ein Sieg
könne einen Frieden bringen, nur das Ausharren des Volkes
könne dazu führen.

Unbegründete Behauptungen Tereščichenskos.

Petersburg, 25. Okt. (W. B.) Meldung der Peters-
burger Telegraphen-Agentur. Journalisten gegenüber, die
den Minister des Auswärtigen Tereščichensko mehrfach we-
gen des Gerüchtes befragt hatten über wiederholte Versuche
Deutschlands, in Verhandlungen mit den Alliierten einzu-
treten, die auf einen Frieden auf Kosten Russlands zielten,
erklärte Tereščichensko, er würde in der nächsten Sitzung
des vorläufigen Rates der Republik eine genaue Schilderung
aller Fragen der auswärtigen Politik geben. Der Minister
fügte hinzu, Deutschland habe tatsächlich Schritte unternom-
men, die die Neigung zeigten, unter den Alliierten Streit
zu erregen. Er sagte ferner die schwierige Lage Deutsch-
lands auseinander, das einen neuen Winterfeldzug fürchte.

(Notiz: Die Behauptung Tereščichenskos über einen
von Deutschland auf Kosten Russlands angestrebten Sonder-
frieden sind, wie wir von zuständiger Seite erfahren, unbe-
gründet.)

Die Mehrheitsparteien und der Kanzler

Berlin, 25. Okt. (Priv.-Tel. d. Ref. Jlg.) Nachdem
am Sonntag der Reichskanzler Dr. Michaelis aus Aurland
nach Berlin zurückgekehrt ist, hat auch der nationalliberale
Fraktionsführer Dr. Stresemann Gelegenheit gefunden, ihn
über die Auffassung der nationalliberalen Fraktion zu unter-
richten, und so viel man hört, hat auch Dr. Stresemann zu
Henen gehört, die die Stellung des Reichskanzlers als er-
schüttert ansehen. In der vorgestrigen Besprechung der
Vertreter der Reichstagsmehrheit beim Chef des Zivilkabi-
netts, Herrn v. Valentini, nahmen je ein Vertreter der Zen-
trums, der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volks-
partei und der Sozialdemokraten teil. Herr v. Valentini
hat diese Fraktionsvertreter nicht gemeinsam, sondern einzeln
empfangen und sich mit ihnen über die politische Situation
unterhalten. Die Fraktionsvertreter haben alles vermieden,
in die Kronrechte einzugreifen, und haben deshalb auch keine
bestimmten Persönlichkeiten für die Nachfolge des Herrn Dr.
Michaelis vorgeschlagen. Herr v. Valentini hat sich aber
von sich aus bei einzelnen Fraktionsvertretern nach ihrer
Auffassung über bestimmte Persönlichkeiten erkundigt. Die
interfraktionellen Besprechungen werden fortgesetzt werden,
und ein gemeinsamer Vertreter aller daran beteiligten Fraktio-
nen wird sich erneut mit dem Chef des Zivilkabinetts in Ver-
bindung setzen.

Die Entente-Konferenz in Paris.

Genf, 25. Okt. Die französische Regierung hat gestern
eine offizielle Note über die demnächst in Paris zusamen-
tretende Ententekonferenz veröffentlicht. „Diese Konferenz“,
so wird mitgeteilt, „besteht nur aus bevollmächtigten Ver-
tretern der verbündeten Regierungen. Es handelt sich nicht
um eine eigentliche Konferenz, sondern um Besprechungen
diplomatischer und militärischer Inhalts zwischen den be-
gleitigten und beauftragten Persönlichkeiten, wobei die ver-
schiedenen Probleme, wie die Einheit der Front, das mili-
tärliche Zusammenarbeiten und die wirtschaftlichen Ab-
machungen erörtert werden. Jede Aussprache über unsere
Kriegsziele ist vorbehalten. Es ist außerdem schon jetzt wahr-
scheinlich, daß Organisationen, die unabhängig von den Re-
gierungen bestehen, ohne Rücksicht auf ihren Charakter, nicht
zu den Besprechungen zugelassen werden.“

In der Kammer hat der Sozialist Moutet eine Inter-
pellation über die auswärtige Politik angekündigt. Die Re-
gierung hat gestern mitteilen lassen, daß sie die Inter-
pellation Augagneur und Moutet heute, Donnerstag, beant-
worten werde.

Wegen Vaterlandsverrat erschossen.

Dem feindlichen Spionagedienst glückt es nicht nur hin und wieder, eigene Staatsangehörige und gefasste Neutrale mit gefälschten und gestohlenen Papieren zum Auspionieren nach Deutschland zu entsenden, dem lodenden Klang des Goldes erliegt auch gelegentlich ein Deutscher, eine geachtete Existenz, ein ruhiger Schurke, der für einige braune Papieren sein Vaterland und seine drauhen kämpfenden und blutenden Brüder dem Feinde verrät. Die schärfste Strafe, der Tod, ist für diesen Auswurf der Menschheit schier zu gnädig.

Ein deutsches Kriegsgericht hatte sich vor einigen Monaten mit einem derartigen Fall zu beschäftigen. Ein Dr. Roos, Gerichtsassessor a. D. und Leutnant d. L. a. D., sowie die von ihm angeworbenen Helfershelfer namens Albert Strudel und Joseph Schnitzler — der erste, Soldat bei einer Fernsprechabteilung in Coblenz, der letzte, Unteroffizier eines Fußartillerie-Bataillons an der Front — waren wegen Kriegsverrats angeklagt. Dr. Roos, der in seinem Beruf und im Leben Schiffsbruch erlitten hatte, suchte im Jahre 1915 seinen Unterhalt als Geschäftsreisender und Agent zu gewinnen. Auf einer Schweizer Geschäftsreise lernte er im Herbst 1915 in Genf einen gewissen Josef Kraft kennen, der sich damit befaßte, für das französische Nachrichtenbureau in Amersbach Agenten anzuwerben. Hier wurde auch Dr. Roos von einem angeblichen Hauptmann Parrot angeheuert. Es wurde vereinbart, daß er sich in Frankfurt a. M. niederlassen und von dort aus Nachrichten militärischer und wirtschaftlicher Natur nach der Schweiz an die Adresse Grévillet in Genf schicken sollte. Die Spionagenachrichten sollte Roos mit unsichtbarer Tinte zwischen die Zeilen von Zeitungen schreiben, die so in ihrem äußerlich harmlosen Gewande unter Kreuzband zur Post gegeben werden sollten. Als Lohn für seinen Vaterlandsverrat erhielt er sofort einen Vorschuß von 2000 Franken; ferner wurde ihm ein Monatsgehalt von 1000 Franken zugesichert.

Im Oktober 1915 begann Roos den Abmachung gemäß seine verräterische Tätigkeit in Frankfurt. Anfangs war er nur auf seine eigenen Beobachtungen angewiesen, später gelang es ihm, die beiden Mitangeklagten Strudel und Schnitzler für sich zu gewinnen. Er sandte allmonatlich mehrere Berichte fort, bis endlich in einer der verschickten Zeitungen die Geheimchrift entdeckt wurde. Bald darauf gelang es, auch seine Helfershelfer zu entlarven. Alle drei legten ein unfassendes Geständnis ab.

Das Treiben dieser drei Spione hat dem Vaterlande und dem Heere großen Schaden zugefügt, da namentlich die beiden Soldaten, vor allem der an der Front befindliche Schnitzler wichtige Angaben machen konnten. Das Kriegsgericht hat alle drei zum Tode verurteilt. Diese Strafe ist bald darauf vollstreckt worden.

Es gelang aber auch, einen Teil der in der Schweiz sich aufhaltenden Mitglieder der französischen Spionage-Organisation zur Gefangenschaft zu bringen. Der Anwerbe-Agent Josef Kraft und Grévillet, die Decadette des Dr. Roos in Genf, wurde von dem dortigen Gericht zur Rechenschaft gezogen. Kraft erhielt wegen Nachrichtendienstes zugunsten einer fremden Macht 3 Monate Gefängnis und 300 Franken Geldstrafe, Grévillet 4 Monate Gefängnis und 600 Franken Geldstrafe.

Amerikanische Ueberwachung in der Schweiz.

Berlin, 24. Okt. (W. B.) Die „Schweiz“ schreibt über „Die amerikanische Ueberwachung in der Schweiz“: Der amerikanische Gesandte in Bern hat zur Ueberwachung aller in der Schweiz sich aufhaltenden Amerikaner einen Geheimdienst gebildet und ein ganzes Heer freiwilliger Helfer — es sollen sich dabei besonders einige amerikanische Zahnärzte aus der westlichen Schweiz und ein Amerikaner schweizerischer Herkunft hervortun — ist bis in die kleinsten Orte der Schweiz verstreut und wacht darüber, daß kein amerikanischer Staatsbürger mit Deutschen oder ihren Verbündeten, zu welchen auch die das Gastrecht der Schweiz genießenden Königs-treuen Griechen gezählt werden, verkehrt. Verstößt ein Amerikaner gegen diese Vorschrift, so erhält er mit Sicherheit in den nächsten Tagen ein Schreiben aus Bern, das ihm im Wiederholungsfalle die Entziehung des Passes und die Nichterfüllung seines Schicks in Aussicht stellt. Neuerdings ist sogar auch der Verkehr mit zahlreichen eingewanderten Schweizern, z. B. mit zwei alteingesessenen Schweizer Ärzten, unter Strafe gestellt und neben der wirtschaftlichen also nunmehr auch eine gesellschaftliche schwarze Liste aufgestellt worden. Dieses Verbot erstreckt sich auf den Verkehr mit dem König von Griechenland und dessen Gefolge, den Gästen der neutralen Schweiz.

Lokalnachrichten.

* Königstein, 25. Okt. Den Weg zur Rüstungsindustrie mußte heute unser Arbeiterdenkmal antreten. Den Erlös hierfür wird die Stadt erhalten, welcher das Denkmal vom Arbeiterverein übergeben worden war und denselben vorerst zinsbringend anlegen.

* Die auf gestern Abend in das Hotel Procasny ange-setzte Generalversammlung des Lokal-Gewerbe-Vereins war so schwach seitens der Mitglieder besucht, daß man von ihrer Abhaltung absehen mußte. Es ist daher eine zweite Generalversammlung auf nächsten Mittwoch Abend in das vorgenannte Hotel anberaumt worden, welche ohne Rücksicht auf die Teilnahme der Mitglieder beschlußfähig ist.

* Nachstehendes Schreiben ging beim Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins hier ein. Herzlich dankbar würde derselbe sein, wenn für den Vorrateller und seinen Kameraden etwas Gelee oder Marmelade einginge. Die Weiterbeförderung würde der Vorstand gern übernehmen; auch würde die Adresse gern abgegeben, wenn der Spender selbst die Gaben ins Feld schicken wollte. Die Damen des

Vorstandes sind bereit, Gaben für diese Sendung entgegen zu nehmen.

Im Felde, den 22. Oktober 1917.

Vaterländischer Frauenverein Königstein i. T.

Höflichst bezeugend auf die hochherzige Spende der dortigen Einwohner für die Lazarette, erlaubt sich der Unterzeichnete die ergebene Anfrage, ob man vielleicht dort, im Hinblick auf die reiche Obsternie genügt wäre, eine kleine Liebesgabe, bestehend in einem paar Gläschen Gelee oder Marmelade oder Obst hierher zu senden. Für gefl. Erfüllung meiner Bitte zugleich im Namen einiger Kameraden im voraus besten Dank.

Hochachtungsvoll

Landsturm. D. Sch., L. J. Rgt. 116,

1. Komp., 1. Korporalschaft.

* Bibliothek des Vereins für Volksvorträge. Die Bibliothek ist wegen Kohlenmangel vom 29. ds. Mts. ab wöchentlich nur einmal geöffnet und zwar Donnerstags von 1/6—1/7 Uhr nachm. für Kinder und von 1/8—9 Uhr abends für Erwachsene.

Von nah und fern.

Höchst, 25. Okt. Ein ganz gemeiner Streich ist vor einigen Tagen hier verübt worden. Auf der Bestelltafel eines in der Emmerich-Josefstraße wohnenden Schreinermeisters fand sich folgende Aufschrift: „Bitte, sofort einen Sarg für Frau (hier folgte Name und Wohnung) zu bringen. Die Sache ist sehr eilig.“ Als der Schreinermeister an der bezeichneten Stelle ankam, öffnete ihm die Frau, für die der Sarg bestellt war, selbst die Haustüre und man kann sich denken, welche Empfindungen die Begegnung auf beiden Seiten auslöste. Leider ist derjenige, der diesen gemeinen Streich verübt hat, noch nicht zu ermitteln gewesen.

Frankfurt, 25. Okt. Die Kriminalpolizei verhaftete den Buchbinder Adolf Venzler aus Heilbronn, der unter der Firma C. W. Lorenz Kaffee, Tee und Schokolade anbot und Zahlungen verlangte, ohne die Ware zu liefern.

Holzheim (Oberhesse), 25. Okt. Während der Dienststunden wurden aus der hiesigen Postagentur 1000 Mark bares Geld, sämtliche Briefmarkenvorräte, Zahlkarten und eine Anzahl Kriegsanleihe-Zinscheine gestohlen. Der Dieb konnte bisher nicht ermittelt werden.

Worms, 25. Okt. Vor einigen Tagen wurden nächtlicherweise aus dem Lagerhaus der Firma S. Guthmann Leder-treibern in Werte von 3000 M. gestohlen. Als Täter wurden namentlich die Tagelöhner Jakob Herboth aus Oggersheim und Rubenshub von hier festgenommen. Die Diebe wollten in Mannheim die gestohlenen Treibern, die sie zerhackt hatten, an den Mann bringen, was mißlang.

Kaiserslautern, 25. Okt. Zu dem tragischen Vorfall in der Gendarmeriestation in Trippstadt bei Kaiserslautern, der großes Aufsehen erregt, wird weiter gemeldet: Aus der Oberpfalz war der in die Pfalz versetzte Gendarmerie-Bize-wachmeister Reinhard nach Trippstadt gekommen, freundlich begrüßt vom Gendarmeriewachmeister Hoffmann der dortigen Station, die sich als Bekannte von der Gendarmerieschule her wieder trafen. 24 Stunden später ging Hoffmann in das Kammerstübchen, gleich darauf hörte seine Frau mehrere Schreie ihres Mannes und Schüsse, und als man dann hinübereilte, lagen Reinhard und Hoffmann tot auf dem Boden. Wie die Tat vor sich ging, wird wohl nie völlig aufgeklärt werden. Als wahrscheinlich wurde anfänglich angenommen, daß Reinhard den Hoffmann und sich erschossen habe, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Hoffmann, der in jüngster Zeit ein eigentümliches Wesen zeigte, in geistiger Unmachtung die Tat verübte.

Kleine Chronik.

— Eine irrtümliche Meldung. Von Gotha aus ist die Meldung verbreitet worden, daß unser erfolgreichster Flieger, Rittmeister Fehr. v. Richthofen, in Schloß Reinhardtbrunn mit der Tochter des Oberhofjägermeisters v. Windwig getraut wurde. Wie sich jetzt herausstellte, liegt dieser Meldung ein Irrtum zu Grunde. Der junge Ehegatte ist nicht der Rittmeister Fehr. v. Richthofen, sondern ein Hauptmann Prestien.

— Falsche Kriminalbeamte. Die Berliner Spitzbuben-junft ist unerschöpflich im Erfinden neuer Anisse. Bei einem Hauswirt dortselbst erschienen drei Herren. Zwei von ihnen, die einen „Polizeihund“ mit sich führten, stellten sich als Kriminalbeamte vor, der dritte gab sich für den Verwalter eines Nachbarhauses aus. Dieser erklärte dem Hauswirt, daß alle Lebensmittelfarten für das Nachbarhaus irrtümlich an ihn abgegeben worden seien. Die beiden „Kriminal-beamten“ bestätigten das, erklärten die Karten für beschlag-nahm und verlangten ihre Herausgabe. Der Hauswirt ent-sprach arglos dieser Aufforderung und gab alles her. Erst als er sich bei der Brotkommission seine „richtigen“ Karten abholen wollte, erfuhr er, daß er Schwindlern in die Hände gefallen war.

Leipzig, 25. Okt. Der aus dem Rittergut Bretzingen angestellte 55jährige Leichvogt Alwin Held ist von Fisch-dieben, die er ertappt hatte, erschlagen worden. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Thorn, 24. Okt. Der Werttransportkasten des Postamts 2, der etwa 20 000 M. in barem Gelde, Postwertzeichen und Versicherungsmarken enthielt und von zwei Postaus-helferinnen zum Bahnpostamt gebracht werden sollte, ist unter-wegs von einem unbekannten Mann geraubt worden. Der Täter trug eine Postmütze und ist vermutlich Postaus-helfer.

Essen, 24. Okt. Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern wurde in Hattingen an der Ruhr ein Polizeiergeant und ein Gendarmeriewachmeister erschossen.

Allg. Ortskrankenkasse Königstein.

Bekanntmachung.

Die Ergänzungswahl der Vertreter im Aus-schuss (Vorstand) ist auf

Sonntag, den 16. Dezember 1917,

im Kassenlokal anberaumt worden. Die Wahl er-folgt für die Arbeitgeber von 10—12 Uhr vor-mittags und für die Arbeitnehmer von 1—6 Uhr nachmittags.

Die Zahl der zu wählenden Vertreter beträgt bei den Arbeitgebern 34 Erfahrmänner. Für die Arbeitnehmer der Liste A 13 Vertreter und 66 Erfahrmänner, für die Liste B 14 Erfahrmänner.

Die wahlberechtigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer wer-den hiermit zur Einreichung von weiteren Wahlvorschlügen mit dem Hinweis darauf aufgefordert, daß nur solche Wahl-vorschläge berücksichtigt werden, die spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis 18. November 1917 bei uns ein-gereicht werden, und daß die Stimmabgabe an diese Wahl-vorschläge gebunden ist. Die zugelassenen Wahlvorschlügen der Wahlberechtigten liegen vom 19. November 1917 ab bis zum Wahltag in der Geschäftsstelle der Kasse zur Ein-sicht für die Wähler offen.

Die Wahlvorschlügen der Wahlberechtigten müssen von mindestens je 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe mit zusammen mindestens 10 Stimmen unterzeichnet sein.

Die Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnisse können in der Zeit vom 29. Oktober 1917 bis zum Wahltag in der Geschäftsstelle eingesehen werden. Etwasige Einsprüche gegen die Richtigkeit der sich aus dem Arbeitgeber- und Mitgliederverzeichnis ergebenden Wahl- und Stimmbe-rechtigung sind bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens 4 Wochen vor dem Wahltag, also bis 18. November 1917, unter Beifügung von Beweismitteln bei uns einzulegen.

Der die Wahl leitende Wahlkommissar ist befugt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahl-verhandlung zu prüfen, es empfiehlt sich daher, einen Aus-weis hierüber zur Wahlverhandlung mitzubringen. Als Nachweis genügt in der Regel für die Arbeitgeber die Quittung über die zuletzt gezahlten Kassenbeiträge, für die Arbeitnehmer eine vom Arbeitgeber oder von der Kasse aus-gestellte Bescheinigung, daß der Betreffende am Tage der Wahl noch Mitglied der Kasse ist.

Unterzeichnet der Wähler mehr als einen Wahlvorschlügen, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahl-vorschläge gezählt und auf den übrigen Vorschlägen ge-strichen. Sind mehrere Wahlvorschlügen, die von demselben Wahlberechtigten unterzeichnet sind, gleichzeitig eingereicht, so gilt die Unterschrift auf demjenigen Wahlvorschlügen, wel-chen der Unterzeichner binnen einer ihm gesetzten Frist von höchstens 2 Tagen bestimmt. Unterläßt dies der Unterzeich-ner, so entscheidet das Los.

Die Wahlvorschlügen dürfen nur die oben angegebene Zahl der Vertreter und Erfahrmänner enthalten. Die ein-zelnen Bewerber sind unter fortlaufender Nummer aufzu-führen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt und nach Familien- und Vor- (Nus) Namen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Versicherten ist auch der Arbeit-geber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Wahlvorschlügen für Versicherte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Bei den Wahlvorschlügen für Arbeitgeber ist eine solche Erklärung nur erforderlich, soweit ein vorge-schlagener Bewerber nach § 17 der Reichsversicherungs-or-dnung zur Ablehnung der Wahl befugt ist.

In jedem Wahlvorschlügen ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlügen und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu bezeichnen. Ist dies unterblie-ben, so gilt der erste Unterzeichner als Vertreter des Wahl-vorschlügen und, soweit eine Reihenfolge erkennbar ist, der zweite als sein Stellvertreter. Der Wahlvorschlügenvertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstand die zur Be-seitigung etwaiger Anstände erforderlichen Erklärungen abzu-geben.

Formulare für Wahlvorschlügenlisten sind im Kassenlokal erhältlich.

Königstein (Taunus), den 23. Oktober 1917.

Der Vorstand

der Allg. Ortskrankenkasse Königstein i. T.
H. M. Fischer, 1. Vorsitzender.

Kirchl. Nachrichten aus der evang. Gemeinde Königstein
21. Sonntag nach Trinitatis (28. Oktober):
Bormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst, 11 1/2 Uhr Jugend-gottesdienst.

Mittwoch, den 31. Oktober:

Vielerhundertjährige Jubelfeier der Reformation.
10 Uhr Festgottesdienst, 8 Uhr abends liturgischer Gottes-dienst.

Evangelischer Gottesdienst in Kethhelm.

Sonntag, den 28. Oktober:

Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst in der Schule.
(Derr Pfarrer Rauen-Neuenhain.)

Hierzu das illustrierte Sonntagsblatt Nr. 43.

Künstliche Zähne

in Kautschuk und Gold.
Kronen und Stützähne. Zahnreinigen.
Zahnoperationen. Plomben in Gold, Silber usw.
Carl Mallebré, Königstein. Fernruf 129.
Behandlung von Mitgliedern aller Krankenkassen.